

KN, 14. 12. 19

Programm auf Wunsch des Orchesters

VON CHRISTIAN STREHK

KIEL. „Das ist eine tolle Idee, die auch das Orchester ein bisschen in die Verantwortung zieht!“. Auch wenn er selber immer mal wieder Wünsche seiner Orchestermitglieder im Beethovenorchester Bonn aufgegriffen hat, ist eine demokratische Wahl des Repertoires aus einem Vorschlagspool durch die Kieler Musiker neu für Stefan Blunier. Der ehemalige Bonner GMD, seit 2016 freischaffend tätig und Professor in seiner langjährigen Wahlheimat Mannheim, hat die Anregung gerne aufgegriffen und vervollständigt mit der monumentalen *Siebten Symphonie* von Dmitri Schostakowitsch seine vielfältigen Erfahrungen mit dem großen russischen Mahler-Erben.

Eigentlich in dieser Richtung stark geprägt von seinem Protegé Dmitri Kitajenko, hatte er in Bonner Zeit kaum eine Chance dazu: „Mein Vorgänger dort war Roman Kofman, ein Ukrainer. Und der hatte in zwei Spielzeiten alle Schostakowitsch-Symphonien dirigiert – inklusive CD-Einspielungen. Entgegen Kiel, wo der Vorgänger von Benjamin Reiners alles deutsche Repertoire abgegrast hat, war meine Aufgabe also, russisches und französisches Repertoire zu meiden und explizit viel deutsches zu dirigieren.“



Als Gast dirigiert Stefan Blunier Sonntag/Montag im Konzertsaal am Kieler Schloss Werke von Schostakowitsch und Ligeti.

FOTO: V. VERCAUTEREN

Blunier begeistert sich für das russische „Granit“ der *Lenigrader*, die im Widerstand gegen die Belagerung durch die deutsche Wehrmacht zu politischer Bedeutung kam. „Was ich bei ihm liebe, ist das Sich-Zeit-Nehmen bei den langsamen Stellen – dieses Vordringen in depressive Ebenen.“ Schostakowitsch sieht er als genialen Instrumentator: „Das ist wirklich große Musik, die immer unmittelbare Wirkung auf das Publikum hat.“

Der 55-Jährige Schweizer, der in der ganzen Musikwelt gefragt ist, in Stockholm gerade mit Star-Regisseur Christoph Loy Schrekers *Der ferne Klang* herausgebracht hat, an der Deutschen Oper Berlin die *Fledermaus* dirigiert und sich für die Orchesterkultur in Sao Paolo begeistert, ist irritiert, dass sich sein eidgenössisches Heimatland kaum für ihn interessiert: „Wahrscheinlich ist mein Humor schon zu deutsch ...“

Jetzt freut er sich aber erstmal auf György Ligetis frühe ungarische Kammerorchester-Komposition *Concert Romanesc*: „tolle Volksmusiktänze à la Bartók und Kodaly, amüsant, sensibel, originell. Da ist schon vieles angelegt – etwa das Naturhorn aus der Ferne –, was Ligeti später auszeichnet, aber eben noch als leichtgängiger Kontrast zu Schostakowitsch.“

➔ **Philharmonische Konzerte** am 15. und 16. Dezember, 11 bzw. 19.30 Uhr, Kieler Schloss. Einführung 30 Minuten vor Beginn. So. Kinderbetreuung. Mo. „Absacker“ nach dem Konzert. Karten: Tel. 0431/901901. www.theater-kiel.de